

Festauschuss für das gute Gelingen des Abends, zu dem sein Mitglied Herr E l e r t S e e m a n n als Verfasser des »Bücher-Ballen-Berg« hervorragend beigetragen hat.

\*

In der Reihe der »Geselligen Veranstaltungen Kantate 1927« wären noch die zu erwähnen, die die Mitglieder des Vereins der Reise- und Versandbuchhandlungen, der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und des Vereins der Deutschen Bahnhofsbuchhändler vereinigen. Auch die Kommissionsgeschäfte halten an dem Brauch fest, ihre in Leipzig anwesenden Kommitenten zu einem Festessen einzuladen. Für alle Buchhändler bedeutet eben Kantate etwas ganz Besonderes, und wenn man auch die früher gefürchtete Ostermeh-Abrechnung bald nur noch nach dem Hörensagen kennen wird, so hat das »Saure Wochen! Frohe Feste!« immer noch seine Berechtigung. Man braucht sich nur noch einmal die Liste der Versammlungen und Sitzungen in den Kantate-Tagen ins Gedächtnis zurückzurufen. Wieviel Arbeit mußte da schon vorher geleistet werden! Alle diese Fäden laufen in der Geschäftsstelle des Börsenvereins zusammen, und es ist noch ganz am Anfang des Jahres, daß der Begriff Kantate hier Gestalt anzunehmen beginnt. Im Stillen werden die vielfältigsten Vorbereitungen getroffen, bis die Vor-Kantate-Woche herannaht und die Hauptversammlung den Höhepunkt aller Veranstaltungen bildet. Gerade in diesen Tagen steht der Vorstand des Börsenvereins im engsten Kontakt mit der Geschäftsstelle, und so konnte er keinen besseren Zeitpunkt auswählen, um mit allen ihren Beamten und Angestellten einmal im Jahre beisammen zu sein. Es ist nun das dritte Mal seit der Jahrhundertfeier, daß der Vorstand die Angehörigen der Geschäftsstelle am Dienstag nach Kantate um sich vereinigt. Vom Generaldirektor bis zur Aufwartefrau, sie alle bilden eine große Familie, die sich ihrer Zusammengehörigkeit in diesem Augenblick so recht bewußt wird. Herr Hofrat Dr. Arthur Meiner nebst Frau Gemahlin, Herr Dr. Uhlen Dahl, Direktor der Deutschen Bucherei, und einige Herren des Festauschusses waren als Gäste anwesend. Der Imbiß wurde durch Ansprachen des Ersten Vorstehers Herrn Max Röder, des Herrn Generaldirektors Dr. Heß und des Herrn Dr. Friedrich Oldenbourg angenehm unterbrochen. Herr Kammerjäger Rudolf Balbe trug einige Lieder und Arien vor, und so war auch für künstlerische Genüsse aufs trefflichste gesorgt. Dann spielte die Musik zum Tanze auf, und dieser hielt alle Teilnehmer noch lange beisammen. Jeder schied mit dem dankbaren Gefühl, einen frohen Abend verlebt zu haben, der noch lange in Erinnerung bleiben wird.

## Die deutsche Theater-Ausstellung in Magdeburg.

Von Dr. Friedrich Michael.

Die seit langem vorbereitete, ursprünglich schon für 1926 geplante Theaterausstellung in Magdeburg ist am 14. Mai in Gegenwart zahlreicher Gäste des In- und Auslandes feierlich eröffnet worden. Und wenn auch am Tage der ersten Besichtigung noch keineswegs alle Teile der Ausstellung fertig waren, soll hier doch bereits jetzt mit einigen Worten auf Art und Umfang der Ausstellung hingewiesen werden, da sie zweifellos allen Anspruch erheben darf, als eine wichtige kulturelle Schau gerade auch vom Buchhandel beachtet zu werden.

Das Ausstellungsgelände Magdeburgs, zwischen Elbe und Adolf Mittag-See, darf man getrost als ideal bezeichnen: der Zugangsweg über die neue große Friedrich-Ebert-Brücke hat bereits festlichen Charakter; der Blick fällt von hier auf das wuchtige Massiv der neuen Stadthalle und auf den hohen Turm, der (ebenso wie die übrigen Gebäude der Ausstellungshallen) von Professor Albin Müller erbaut worden ist. Stadthalle und Ausstellungs-Pavillons rahmen einen weiten Hof ein, dessen Ausmaße das Gefühl des Großartigen, Reichen und Festlich-Bequemen noch verstärken. Die Ausstellungshallen selbst gruppieren sich um den höheren Mittelbau, der die Versuchsbühne beherbergt. Jenseits dieser Bauten liegen freie Plätze, auf die sich die beiden seitlich anschließenden Café-Betriebe bis hin zum Mittag-See ausdehnen können. Der See selbst ist durch eine schwimmende Bühne mit in den Bereich der Ausstellung einbezogen worden. Der eigentliche Vergnügungspark liegt gegen die Stadt hin, die mit ihren hohen Dom-Türmen stolz herübergrüßt.

646

Die Ausstellung gliedert sich sachlich und räumlich in drei Hauptteile: eine historische Abteilung, eine dem Gegenwartstheater gewidmete Gruppe von Räumen und schließlich einen Teil, der die Beziehungen des Theaters zu anderen Gebieten, namentlich zur Industrie, umfaßt.

Die historische Abteilung, um die sich Paul Alfred Merbach und Dr. Rapp, der Direktor des Münchner Theater-Museums, besonders bemüht haben, gibt die Entwicklung des Theaters von der Antike bis zur Gegenwart. Bilder und Modelle zeigen das mittelalterliche Theater, die Terrenz-Bühne, Hans Sachsens Theaterwelt, die Anfänge der verwandlungsfähigen Sukkassenbühne, das Barocktheater mit all seinen reichen, üppigen Formen, dann das Theater der klassischen Zeit in besonders schön ausgestatteten Sälen, dessen Glanzstück die im Original noch erhaltene Dekoration zur Galerie-Szene der »Räuber« aus Schillers Mannheimer Zeit ist. Druckschriften sind bei alledem nur in geringem Umfang herangezogen worden — mit Recht, wie mir scheint, da ja Bücher, die unbenutzbar in Vitrinen liegen, immer schlechte Ausstellungsobjekte sind.

Bayreuth bildet sozusagen den Übergang zur Gegenwart: es ist sehr lehrreich, die ersten Bayreuther Dekorationen mit neueren Szenenbildern zu Wagner-Aufführungen zu vergleichen, wie man sie in den anschließenden Räumen mehrfach findet. Hier nun, im Bereich des gegenwärtigen Theaters, sind viele Städte mit zahlreichen Modellen und Bildern vertreten. Sehr geschlossen wirkt da z. B. der Raum, der von den Leipziger Bühnen gefüllt wird. Dresden zeigt u. a. ein großes Modell von der »Turandot«-Inszenierung, ferner ein durch elektrischen Antrieb verwandelbares Modell der Szene zu »Polpone«. Auch sonst sind einige Drehbühnen und ähnliche Konstruktionen zu sehen, die der Besucher in Tätigkeit setzen kann, um so das Prinzip der Verwandlung in schnellster Zeit und unter bester Raumausnutzung zu studieren. Es dürfte nicht nur den Fachmann reizen, die verschiedenen Stilarten zu beobachten und zu sehen, wie ein und dasselbe Stück an verschiedenen Orten oder gar am selben Ort von verschiedenen Künstlern in anderer Art inszeniert worden ist.

Noch sind drei kleinere Gruppen zu erwähnen, die auf der Grenze zwischen Vergangenheit und Gegenwart liegen. Da ist einmal das große Gebiet des Puppen- und Schattentheaters, das von einem ausgezeichneten Kenner und Sammler, Dr. Alfred Lehmann, Leipzig, zum ersten Male in solchem Ausmaße und mit so viel Verständnis für die historischen Zusammenhänge aufgebaut worden ist. Ferner: das deutsche Front- und Gefangenentheater im Weltkrieg — eine Sammlung von Kuriositäten, wie man zunächst meinen möchte, tatsächlich aber ein erstaunlicher Beweis für das starke Bedürfnis nach mimischen Darbietungen und zugleich für Erfindungsgabe und Ausdauer des Menschen unserer Zeit, den man so gern oberflächlich nennt. Schließlich: das deutsche Theater im Ausland, ebenfalls ein Objekt, dem man zunächst ohne sonderliche Teilnahme sich zuwendet, um dann von der Fülle der Erscheinungen doch überrascht zu sein.

Wenn die bisherigen Ausstellungsteile nur zeitlich Neues boten, enthalten die letzten Räume der Halle »Wissenschaft« Dinge, wie sie wohl noch auf keiner Theaterausstellung gezeigt worden sind. Es handelt sich hier um die Fragen der Organisation, sowohl der Theaterleute selbst, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, als auch des Publikums. Durch Karten und schematische Darstellungen wird hier unheimlich plastisch gezeigt, wie das moderne Theater mit dem gesamten Leben durch wirtschaftliche und kulturelle Bindungen fest verknüpft ist. Wanderbühnen, Volksbühnen, Bühnenvolksbund — man kann ihre Wirksamkeit und ihre Wirkung hier recht gut verfolgen, und es werden gewiß gerade diese Räume sein, die bei den ernsthaften Theaterfreunden nachdenkliche Betrachtungen wecken.

Jenseits der Versuchsbühne, die dem Laien einen modernen Bühnen-Apparat mit allen technischen Einzelheiten vorführen soll, liegt die Halle der Industrie. In ihr werden einmal die Modelle der Bühnenhäuser mit ihren verschiedenen technischen Konstruktionen gezeigt, sodann haben hier aber auch die unterschiedlichsten Firmen Platz gefunden, deren Fabrikate dem Theater unentbehrlich oder auch nur wünschenswert sind. Seitenräume bringen weiterhin Material zum Thema Theater und Film; auch ein Rundfunksenderaum ist vorhanden.

Durch einige Zimmer, die durch ihre »Raumkunst« den Reiz der meisten, ganz anders untergebrachten Theaterleute hervorrufen dürften, gelangt man in die Kunsthalle, einen schönen Rundbau, der einige ausgewählte Gemälde von bedeutenden Künstlern, Darstellern wie Direktoren, darbietet.

Ist man so am Ende des Rundganges angelangt, so wird man sich bei der Fülle der Erscheinungen gewiß nicht sogleich Rechenschaft davon geben können, was denn etwa an wirklich Wichtigem vermisst wird. Ein Grundübel läßt sich ja nicht vermeiden: daß nämlich das Theater sein wesentliches Element hier einbüßen mußte: die Bewegung. Der